

## Eine Reise um die Welt, Teil-3

### **Persien (Teheran) - Moskau - Polen - Berlin - New York - Florida - Mexiko - Honduras (Belize) - Mexico - San Franzisko**

Im Juni 1978 war Wolfgang Post ganz unten. Unmittelbar vor seiner geplanten Heimkehr nach Deutschland hatten ihn Straßenräuber bis aufs Hemd ausgeplündert. Er besaß nur noch seine Papiere. Zutiefst niedergeschlagen und den Tränen nahe starrte er geistesabwesend auf eine deutschsprachige Zeitung, die irgendein Tramp liegengelassen hatte. Eine Anzeige fesselte seinen Blick, aber er las sie unzählige Male, ehe er sie begriff: "Wir suchen einen Mitarbeiter, der der deutschen Muttersprache mächtig ist..." — Iran Hoechst AG suchte eine Urlaubsvertretung. Mit geliehenem Geld rief Post an und machte einen Vorstellungstermin aus. In geliehenen Klamotten ging er hin und wurde eingestellt. Zwei der neuen Arbeitskolleginnen waren deutsche Frauen, die mit iranischen Männern verheiratet waren. Sie besorgten ihm Anzüge und Hemden, und als er wieder wie ein Gentleman aussah, wurden auch die Perser wieder freundlich zu ihm.

Drei Monate arbeitete Post bei der iranischen Hoechst-Tochter, dann hatte er sich wirtschaftlich saniert und verließ das Land, in dem es gefährlich zu gären angefangen hatte: Der Sturz des Schahregimes stand unmittelbar bevor. Zwei Wochen vorher entkam Post der Katastrophe, aber für seine Heimreise wählte er den kleinen Umweg über Moskau.

### **Frei beweglich in Moskau**

Da er von Persien aus einreiste, blieb er unregistriert, und da er es in Moskau vermied, in Hotels zu übernachten, was ihm 60 US-Dollar Kosten pro Tag und eine ständige Überwachung eingebracht hätte, blieb er frei beweglich. Eine ganze Woche trieb er sich in der Hauptstadt der Sowjet-Republiken herum, dann zog es ihn endgültig westwärts.

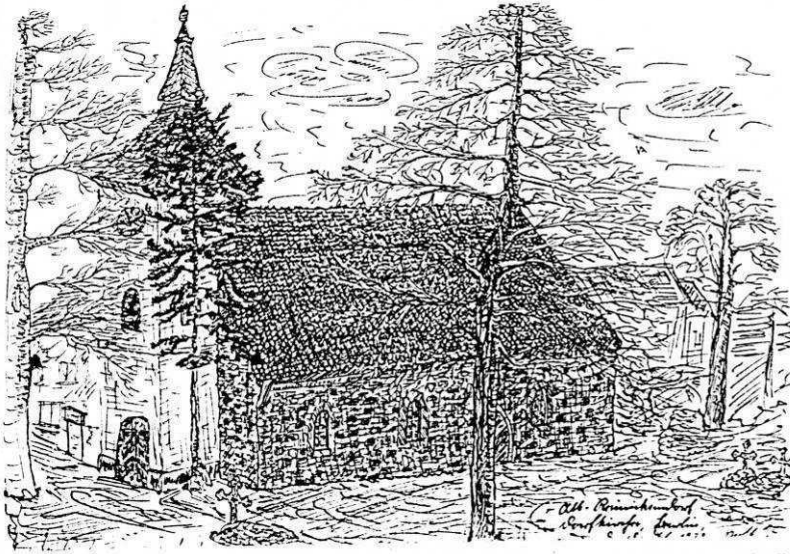
In Warschau bewunderte er die vorbildlich restaurierte Altstadt und reiste durch Ostpreußen, um seine große Reise mit einem Besuch von Masuren abzuschließen, wo sie vor mehr als zwei Jahren begonnen hatte. Einige Stationen seien hier aufgelistet, die bei älteren Mitbürgern, die aus Ostpreußen und Pommern stammen, Erinnerungen wachrufen werden: Über Allenstein, Sensburg, Hirschen am Muckersee, Lotzen, Nikolaiken, Goldap, Rastenburg, Gronau und Marienburg kam er nach Danzig. Auch hier war der Wiederaufbau historischer Stadtviertel musterhaft durchgeführt worden. Selbst das Krantor steht wieder.



Krantor in Danzig  
Mai 1978

Über Stolp ging es weiter nach Baldenburg und Schlochau, wo die neuen Bewohner des Vaterhauses begrüßt wurden, und dann schließlich kam er von Osten aus nach Berlin, wo er zuverlässige Informationen über die schlechter werdende wirtschaftliche Lage in der

Bundesrepublik erhielt. Kurz entschlossen nahm er eine Stelle bei einer Berliner Bank an und blieb ganze zweieinhalb Jahre dort. Nach insgesamt 56.320 Kilometern glaubte er, die Reiselust gestillt zu haben und fühlte sich als ehrbarer Bankkaufmann ganz in seinem Element.



Aufenthalt in Berlin

Berliner Dorfkirche in

Reinickendorf 1979

Post lebte sparsam in der Weltstadt, die nun gewiss genügend Möglichkeiten zum Geldausgeben bietet. Er aber hatte anderes im Sinn. Als er nach zweieinhalb Jahren Bilanz zog und endlich zurück nach Herborn wollte, sah er, dass er sich wieder einen kleinen Umweg leisten konnte.

### **Wieder ein Umweg**

So startete er am 27. Januar per Flugzeug nach New York, um sich im sagenhaften Land der unbegrenzten Möglichkeiten umzusehen.

Er tat das gründlich. Per Autostop trampfte er über Washington durch das warme Florida bis nach Key West, erlebte den Karneval in New Orleans und durchquerte Texas in Richtung Mexiko.

### **Unter Indianern und Fischern**

Auch hier erlebte er wieder einmal, mit welcher Gastfreundschaft man selbst von der ärmsten Bevölkerung noch aufgenommen wird, wenn man entsprechend vernünftig auftritt. Post kam ohne Statussymbole und ohne Arroganz als Gleicher zu Gleichen, und er hat, das betont er besonders, trotz seiner gehobenen Schulbildung und seiner fundierten Ausbildung zum Bankkaufmann, überall und von jedem noch etwas dazulernen können. Auf den Spuren der Mayas wanderte er zu den eindrucksvollen Pyramiden in Yukatan, Palenque und Chichen Itza. In Merida schloss er sich wieder einmal mit einem Reisekameraden zusammen und tat es den Eingeborenen gleich: Seine Hängematte benutzte er nicht nur zum Schlafen, sondern auch zum Schaukeln und Träumen. Nachdem er genug geruht hatte, erwachte wieder neuer Tatendrang, und er begab sich auf die Insel Holbox, ein einsames, Natur belassenes Eiland im Atlantik, wo er sich zu den Fischern gesellte. Sie nahmen ihn mit bei ihrer schweren Arbeit auf dem Meer, lehrten ihn, nach Muscheln zu tauchen und ließen ihn auch an ihren Mahlzeiten teilhaben: Fische, Tintenfische, Seetiere und Kokosnüsse bildeten die Hauptnahrung.



## Ärger mit der großen Politik

Im April 1981 zog es ihn nach Belize in British Honduras, wo ihn die große Politik einholte: Die Bundesrepublik hatte Guatemala Waffenhilfe geleistet.

Mit den gelieferten Waffen wurde Belize angegriffen, wo britische Soldaten stationiert waren. Entsprechend unfreundlich reagierte man dort auf das Auftauchen eines deutschen Tramps, der mit seinen langen, sonnengebleichten Haupt- und Barthaaren ohnehin auffiel wie ein bunter Hund.

Nach schlechten Erfahrungen mit der Polizei und noch schlechteren mit der ortsansässigen Unterwelt, die ihn wieder einmal um sein gesamtes Gepäck erleichterte, womit auch seine neue Kamera und die Uhr verloren waren, verließ er diese ungastliche Gegend und überschritt die grüne Grenze nach Guatemala, das ihn mit seinen Naturschönheiten für die Leere seines Rucksackes entschädigte. "Das war eines meiner schönsten Länder", schwärmt Post noch heute. In Tikal fand er wunderbare Pyramiden, die bereits vom Dschungel überwuchert waren. Er kämpfte sich durch und genoss von dort aus einen Sonnenuntergang, den er nicht mehr vergessen wird.

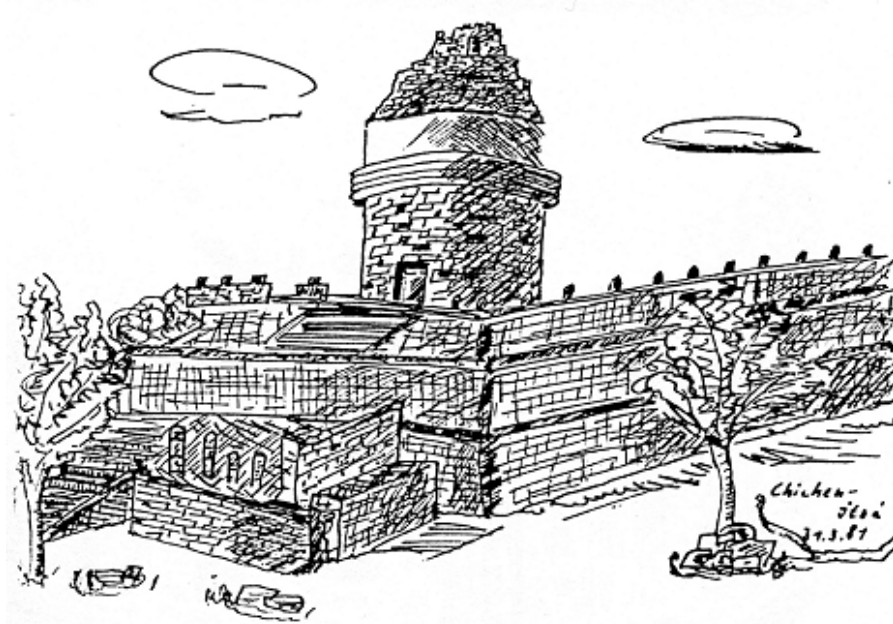


Chichen Itza, Maya Tempel

## Quer durch Guatemala

Für ganze 20 Dollar buchte er einen Flug über den Dschungel, dessen Durchquerung ihm denn doch zu mühsam erschien, nach Guatemala City, wo er die Osterprozession der katholischen Bevölkerung erlebte.

Mit dem Bus fuhr er ins Landesinnere; dabei erlebte er die unangenehmen Aspekte eines Militärregimes: Kontrollen am laufenden Band, Männer raus, Hände über den Kopf, Gesicht zur Wand, Durchsuchung. Schließlich erreichte er den von Vulkanen umrahmten Atitlansee, wo er unter Indianern lebte. Sie vermieteten ihm für einen halben Dollar pro Tag eine Hütte, was Post als billig empfand, was aber für die Indianer sicherlich ein blendendes Geschäft war, und ließen ihn an ihrem Leben teilhaben. Er genoss es, bis ihn eines Nachts ein Erdbeben aus dem Bett warf.



Pyramiden in Yukatan

## Wieder ein Umweg

Da ging er zurück nach Mexiko. Nach dem Leben in naturverbundener Abgeschiedenheit genoss er eine Weile die Segnungen der 16-Millionen-Stadt Mexico City und bestritt seinen Lebensunterhalt als Lehrer für Englisch an einer Privatschule. Wieder erwog er den Gedanken an die Heimkehr nach Herborn, aber wieder kam etwas dazwischen: Er war schon auf dem Landweg zurück in die USA, trampelte über Los Angeles und Yosemite nach San Franzisko, das er als die schönste Stadt der Welt empfand, und wollte von hier aus die Luftreise nach Deutschland antreten, als sich ihm die Gelegenheit bot, mit einem Schiff nach Südost-Alaska zu reisen. So wurde halt wieder einmal ein kleiner Umweg eingelegt.

Text: Hannelore Benz ; Mit freundlicher Genehmigung der Dill-Zeitung